



Im Dokumentationszentrum kann man die ersten Stufen zur Mikwe sehen.

Foto: Rebecca Ricker

# Ein neues, altes Stück Stadterbe

**MUSEUM** Bamberg hat eine lange jüdische Geschichte, über die man nun in einem Dokumentationszentrum staunen kann. Eröffnung ist am Sonntag.

VON UNSERER MITARBEITERIN REBECCA RICKER

**Bamberg** – Umrahmt vom Quartier an den Stadtmauern, hinter dem Rewe-Markt in der Langen Straße und dem ZOB versteckt, liegen gleich zwei historische Denkmäler: ein Barockhaus und eine Mikwe, ein jüdisches Riten-Bad aus dem Spätmittelalter.

Als 2003 die Mikwe entdeckt wurde, stand man vor einem Problem: Einerseits wollte man die Mikwe der Öffentlichkeit sichtbar machen und sie komplett ausgraben. Andererseits liegt das Bad direkt unter einer tragenden Wand des denkmalgeschützten Barockhauses. Es gab jahrelange Diskussionen.

Im Vorfeld der Eröffnung sammelten sich Denkmalschützer, Oberbürgermeister Andreas Starke, die Bauherrin Sparkasse sowie Vertreter des Zentrums Weltkulturerbe, der Museen der Stadt und der israelitischen Kultusgemeinde in dem äußerlich unauffälligen Wohnhaus. Innen sieht man die aufwendigen Stuckdecken und die sogenannten „Fenster in die Geschichte“, Vierecke mit der bunten Originalbemalung aus dem 18. Jahrhundert – der Rest ist renoviert und weiß gestrichen.

## Kompromiss gefunden

Die Lösung sieht so aus: Es wird Wohnungen geben. Im Eingang nebenan gibt es eine Außenstelle des historischen Museums – passend zur Ausstellung „Jüdisches in Bamberg“, die nun wieder öffnet. Alle Beteiligten betonen, wie gut die Kompromissfindung und Zusammenarbeit in der schwierigen Situation funktioniert habe. Da die Mikwe nicht komplett ausgegraben wurde, sind stattdessen neben den ersten sieben Stufen zur Mikwe auch ein Animationsfilm und Informationstafeln zu sehen.

*„Es gibt eine fast durchgängige Kontinuität von Juden in Bamberg vor etwa tausend Jahren bis zur heutigen Synagoge.“*

**MARTIN ARIEH RUDOLPH**  
Israelitische Kultusgemeinde



Das Dokuzentrum

Foto: Sparkasse

„Weil in der Mikwe noch Feuchtigkeit ist, ist keine Glasplatte auf der Öffnung“, erklärt Regina Hanemann, Direktorin der städtischen Museen Bamberg.

## Bedeutung der Mikwe

Die Mikwe ist ein „sichtbarer Beweis für die lange jüdische Geschichte in Bamberg“, so der Leiter der israelitischen Kultusgemeinde Bambergs, Martin Arie Rudolph. Sie sei das älteste Zeugnis jüdischer Geschichte in Bamberg, das man noch besichtigen kann.

Eine Mikwe ist im Judentum von zentraler Bedeutung und gehört laut Rudolph „zu einer funktionierenden Infrastruktur in einer jüdischen Gemeinde“. Daher war sie eine der ersten Bauwerke, die entstanden, wenn Juden an einen neuen Ort umzogen. Das mussten sie in Bamberg häufig: „Die heutige Synagoge ist die siebte in Bamberg“, berichtet Rudolph. „Es gibt eine fast durchgängige Kontinuität von Juden in Bamberg, vom Pfahlgässchen vor etwa tausend Jahren bis zur heutigen Synagoge in der Willy-Lessing-Straße.“

## Lange jüdische Tradition

1422 vertrieb der Bamberger Bischof die Juden aus der Judenstraße und dem Pfahlgässchen. In dem Viertel der heutigen Hellerstraße und „an der Stadtmauer“ entstanden eine neue Synagoge und die Mikwe, die nun zum Teil ausgegraben wurde. Doch 1478 wurden die Juden wieder vertrieben. Die Synagoge wurde abgerissen, die Mikwe verschüttet und überbaut. Etwa ein Jahrhundert später wurden Juden wieder „zugelassen“ und lebten in der Hellerstraße, bis im Dritten Reich der dunkelste Teil

der Geschichte begann und verbliebene Juden in Konzentrationslager abtransportiert wurden. Auch spätere Synagogen, zum Beispiel in den Theatergasen, wurden abgerissen.

Das Dokumentationszentrum soll daran erinnern, dass auch diese Geschichte zum Erbe der Stadt gehört, und, wie Thomas Goppel vom Landesdenkmalrat sagt, „unser Tun und Handeln ‚backgrounden‘“. Wie wichtig es ist, uns die Geschichte immer wieder zu vergegenwärtigen, zeigt schon, dass bei Veranstaltungen zur jüdischen Kultur immer noch Polizeischutz nötig ist – auch diesmal waren Beamte da.

## Öffnungszeiten

Kurz nach der feierlichen Eröffnung des Dokumentationszentrums zur Mikwe im Quartier an den Stadtmauern Anfang März kam die Corona-bedingte Schließung aller Museen und die geplante Öffnung für Besucher musste verschoben werden.

Jetzt aber ist es soweit: Ab diesem Sonntag, 31. Mai, öffnet das Dokumentationszentrum jeden Sonntag von 14 bis 17 Uhr an der Adresse An den Stadtmauern 5-7, früher Hellerstraße 19.

Von der spätmittelalterlichen Mikwe ist der Treppenabgang erhalten. Das Tauchbecken ist archäologisch nachgewiesen, wurde aber nicht ergraben, da es unter einer Außenmauer des Gebäudes liegt, es bleibt „in situ“ geschützt. In der Ausstellung wird ein Teil des Treppenabgangs zu sehen sein, sieben Stufen sind freigelegt, während die anderen aus statischen Gründen verfüllt bleiben. In einem Erklärfilm in Deutsch und Englisch wird die Geschichte des jüdischen Viertels in diesem Areal bis ins 18. Jahrhundert erzählt.